



Rudi Reitinger
 Apto. Postal 162
 San Salvador
 El Salvador

El Salvador

Segundo Montes, 29. November 2015
 Erster Advent

Liebe Freundinnen und Freunde,

Das neue Jahr 2016 steht vor der Tür und dieser kurze Rundbrief am ersten Adventssonntag hat bereits Tradition. Ich möchte die bevorstehenden Festtage zum Anlass nehmen, um mich erneut bei Euch zu melden. Mein umfangreicher Rundbrief von Anfang des Montes dürfte inzwischen versandt sein, so dass ich davon ausgehen kann, dass Ihr über die letzten Ereignisse in Segundo Montes und ihren Nachbargemeinden im Norden von Morazán informiert seid.

Ein zu Ende gehendes Jahr verleitet einem zu einem Rückblick, zu einem Vergleich mit früheren Jahren, zur Präsentation von Nummern. Auch ich habe dies vor, doch ich werde Eure Geduld nicht überstrapazieren und beschränke mich auf einige, wenige Zahlen.

Das derzeitige Jahr ist mein 24. Arbeitsjahr in Segundo Montes in El Salvador. Rechnet man noch die Zeit dazu, die ich im Flüchtlingslager in Colomoncagua in Honduras gearbeitet habe so komme ich auf über 30 Jahre. Vor nunmehr 26 Jahren, also mehr als einer

Generation, kehrten unsere Leute aus dem Flüchtlingslager zurück. Der Tag der Ankunft der ersten Flüchtlinge in ihrer Heimat wird in Segundo Montes jedes Jahr gefeiert. Er war und ist ein Zeichen der Hoffnung, ein Symbol für den ungebrochenen Optimismus der Rückkehrer, mitten im Kriegsgeschehen einen Neuanfang zu wagen. Und diese Rückkehr war mit vielen Erwartungen verbunden. Natürlich ist schon längst der Alltag eingekehrt, die anfängliche Euphorie ist schon lange vorbei und viele der hochgesteckten Erwartungen haben sich bereits vor langer Zeit zerschlagen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und komplex. Die sicherlich schlimmsten Spuren hat die straffe Durchsetzung des neoliberalen Wirtschaftsmodells der rechten Vorgängerregierungen hinterlassen. Bedingt dadurch öffnete sich die Schere zwischen Arm und Reich weiter. Wer bereits Geld hatte konnte schnell noch reicher



werden. Wem das nicht schnell genug ging, der griff zu illegalen Mitteln. Ein ehemaliger Präsident steht zurzeit vor Gericht und muss sich wegen Korruption verantworten. Ich bezweifle sehr, dass er dafür eine Gefängnisstrafe bekommt. Staatliche Betriebe wurden an Meistbietende verkauft. Durch diese Privatisierung von bisher staatlichen Leistungen kam es in beinahe allen Fällen zu Preissteigerungen. Die Verlierer standen dabei von vornherein fest. Es sind diejenigen, die in diesem Wirtschaftsmodell keinen Platz haben, die Armen. Doch genau sie sind es, welche die Hauptlast dieser Wirtschaftspolitik tragen: sie leiden unter den vielen Steuern, sie müssen für die hohen Gebühren bei Telefon und Strom aufkommen, auf ihren Rücken werden steigende Transportkosten abgewälzt, sie

müssen die Preissteigerungen bei den Grundnahrungsmitteln bezahlen, sie sind die großen Verlierer. Kinder werden zu schlecht bezahlten Arbeiten herangezogen, die Anzahl der Straßenkinder wächst. Jugendliche werden ausgegrenzt, wandern aus oder schließen sich Jugendbanden an, mit all ihren negativen Begleiterscheinungen, worüber ich im letzten Rundbrief informierte. Alte Menschen müssen

betteln, damit sie etwas zum Essen bekommen. Diesen Teufelskreis der Armut allein und ohne Hilfe zu durchbrechen übersteigt allerdings die Kräfte der armen Bevölkerung.

Seit dem Regierungswechsel vor 6 Jahren wird zwar eine Abkehr von der bisherigen Wirtschaftspolitik versucht und das Steuer in eine etwas andere Richtung zu lenken. Doch dies ist ihr bisher höchstens ansatzweise gelungen, da die Regierungspartei nicht die Mehrheit hat und auf die Zustimmung anderer Parteien angewiesen ist. Zudem wehren sich diejenigen, die vom früheren Wirtschaftsmodell profitierten, mit Händen und Füßen gegen kleinste Änderungen zu ihren Ungunsten. Im Bildungsbereich gab es zwar einige Verbesserungen, die sich jedoch vor allem auf den Grund- und

Hauptschulbereich beschränkten. Überall fehlt es an Lehrkräften doch seit einiger Zeit schon werden keine neuen Lehrkräfte eingestellt. Die vom derzeitigen Präsidenten versprochene Erhöhung der Bildungsausgaben innerhalb seiner Amtszeit von derzeit 3,5 % auf 6 % des BSP kann er nicht einhalten, im Gegenteil sie sinken. Andererseits liegt die Durchschnittsnote beim Abitur noch immer unter der Note 6, der Mindestnote zum Bestehen. Dazu kommen externe Einflüsse wie beispielsweise die Jugendbanden, deren Treiben für die zunehmende Gewalt verantwortlich gemacht wird. Oder Naturphänomene, wie in diesem Jahr die Meeresströmung El Niño, deren Auftauchen große Missernten verursacht.

Wir sind daher immer noch auf Eure solidarische Hilfe zugunsten unserer Armen angewiesen. Eure Hilfe ist ein Hoffnungsschimmer und ein konkretes Zeichen von Mitverantwortung und Solidarität mit der sogenannten Dritten Welt. Ich möchte nur kurz an all jene Projekte erinnern, die von Euch in den letzten Jahren finanziert wurden: Eure Unterstützung ermöglicht in diesem Jahr 150 Schülern die Fahrt in die Hauptschule und 450 Kindern und Jugendlichen den Besuch des Gymnasiums. Weitere 61 von Euch finanzierte Stipendiaten können sogar eine Universität besuchen. Unsere Bibliothek hat regionalen Charakter. Dank Eurer Unterstützung konnten wir ein Ausbildungszentrum bauen, das den Jugendlichen neue Berufsmöglichkeiten erschließt. Eure Hilfe schuf neue Arbeitsplätze für Frauen, junge Familienväter und arbeitslose Jugendliche im sozialen wie im produktiven Sektor. Ohne Euch könnten viele Kinder keine Schule oder ein Gymnasium besuchen und hätten nicht genügend Klassenräume. Sie zeigt Euer großes Verständnis dafür, wie wichtig Euch der Bildungsbereich und eine gute Ausbildung der Kinder und Jugendlichen ist. Unsere drei Altenzentren sind wichtige Begegnungsstätten für die Senioren. Die Altenspeisung gibt alten Menschen ihre Würde wieder. Die Arbeit ihrer Betreuerinnen haben in der ganzen Region Vorbildfunktion. Behinderte und Kranke können im Rehabilitationszentrum behandelt werden. Unser Mutter und Kind Programm stößt bei den Betroffenen auf breite Zustimmung. Ohne Eure Hilfe könnte das Personal im Gesundheitsbereich nicht bezahlt werden. Die Arbeit mit Jugendlichen, die sie von der Straße fernhält und ihnen Alternativen anbietet, kann dank Euch weitergehen. Der Bau des Jugendzentrums setzte dabei ein überregionales Zeichen für alle Kinder und Jugendlichen im nördlichen Morazán; ein Zeichen dafür, daß es Menschen wie Euch gibt, die sich um ihr Wohlergehen sorgen und bemühen, ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Für die bisher geleistete solidarische Unterstützung möchte ich mich bei Euch herzlich bedanken. Ich weiß, wie schwer es für Euch, Eure Gruppen, Kirchengemeinden bzw. für jeden Einzelnen ist, ein Projekt über Jahre hinweg zu

unterstützen, vor allem, wenn es sich dabei um Projekte mit sozialen Charakter handelt. Trotzdem möchte ich Euch aufs Neue bitten, mit den Menschen hier zu teilen und sie weiterhin zu unterstützen. Jede noch so kleine Spende geht direkt in das von Euch geförderte Projekt, ohne irgendwelche Abzüge. Sie kommt direkt denjenigen zugute, die ohne Eure Hilfe nicht menschenwürdig leben könnten.

Für alle, die unsere Projekte unterstützen wollen, gebe ich die neue Spenden Kontonummer an:

(bitte ein Projekt Stichwort angeben; bei der Einzahlung genaue Absenderangabe nicht vergessen).

Aktionskreis Dritte Welt e.V., Konstanz

Kontonummer: 214676311, Volksbank Konstanz

BLZ: 69291000

IBAN: DE74 6929 1000 0214 6763 11

BIC: GENODE61RAD.

Danken möchte ich an dieser Stelle allen diesjährigen Besuchern: Lena aus Köln war praktisch ständiger Gast und sie machte sich nützlich, wo sie nur konnte. Im Februar kamen Rita und Peter Langenstein, Daniela und Martin Ziegler von der Gruppe „Partnerschaft mit El Salvador“ aus St. Ulrich uns besuchen. Mit vielen Eindrücken kehrten sie nach einem Monat zurück nach Hause. Danach, im Monat März, kam Ulf Baumgärtner aus Konstanz. Er schaffte dieses Mal sogar zwei kurzfristige Abstecher zu uns. Fast zeitgleich kam Heide Trommer aus Stuttgart, die in Sachen Evaluierung für eine große ONG unterwegs war. Im April kam noch ein Ehepaar aus Valencia, die mit einem Taxi einen Tagesausflug unternommen hatten, um unser Projekt kennenzulernen. Dann gab es bis Oktober keine weiteren Besuche. Erst am 16. Oktober kam es zu einem Treffen mit Dominic Kloos. Er ist Geschäftsführer des Ökumenischen Netzwerks Rhein Mosel Saar und wollte sich über die Situation im Lande informieren. Der bisher letzte Besucher war Christoph Klotz aus Brüssel, der einen kurzen Zwischenstopp bei uns einlegte. Er besuchte langjährige FreundInnen sowie Angelika, deren Uni-Studium von ihm finanziert wird. Wir finden es schön, wenn Besucher bei uns vorbei schauen. Dankeschön für Eure bisherige solidarische Unterstützung, sei es den Menschen hier vor Ort oder mir gegenüber, wie sie beispielweise von meinem Förderkreis geleistet wird, der meinen Arbeitsaufenthalt hier finanziert.

Zum Schluss möchte ich Euch, wie jedes Jahr, eine möglichst stressfreie Advents- und Vorweihnachtszeit wünschen, eine Weihnacht zum Luftholen und Nachdenken und für das kommende Jahr 2016 Frieden im Nahen Osten, in Europa und zu Hause in Deutschland.

Wir hier wünschen uns, wie in all den vergangenen Jahren, einen Frieden hin zu sozialer Gerechtigkeit und Freiheit.

Herzliche Grüße

